

Erste Schritte zur Formierung der Kräfte im neuen Wohngebiet

Als wir in der Leitung unserer WPO die Ausführungen Erich Honeckers auf der Berliner Bezirksdelegiertenkonferenz auswerteten, wußten wir, daß die WPO schon manches so anpackt, wie es die Partei von uns erwartet. Wir erkannten aber auch, daß neue Anforderungen auf uns zukommen und wir uns darauf gut vorher eiten müssen. Deshalb stellten wir im Leitungskollektiv und der Mitgliederversammlung folgende Frage zur Diskussion: Inwieweit gelingt es uns schon, alle Kommunisten unseres Wohngebietes zielstrebig und klug organisiert in ihren Häusern, in den Massenorganisationen und im Ausschuß der Nationalen Front politisch wirksam werden zu lassen? Nach der Veröffentlichung des Wahlauftrufes des Nationalrates der Nationalen Front der DDR geht es uns dabei besonders darum, daß alle Genossen in den neu bezogenen Häusern sofort aktiv mitarbeiten.

Rasche Kontaktaufnahme mit Genossen

Warum konzentriert sich unsere WPO so stark auf die Partei- und Massenarbeit im Neubaugebiet? Vom ersten Tag des Einziehens der Bürger in ihr neues Heim sollen die Menschen spüren, daß sie in den Kommunisten des Wohngebietes Verbündete haben, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Mit den Bewohnern zieht aber nicht im Selbstlauf ein reges politisches und

geistig-kulturelles Leben in das Wohngebiet ein, bilden sich nicht gleich überall Hausgemeinschaften mit arbeitsfähigen Leitungen. Hier bedarf es der lenkenden und organisierenden Hilfe durch die Genossen der WPO, aber auch der Organe der Nationalen Front, der Mitarbeiter des Staatsapparates und der Wohnungsverwaltung.

Das beweisen anschaulich die Erfahrungen der letzten Wochen und Monate. Bei Beginn der Parteiwahlen 1978/79 stand unsere WPO vor folgender Situation: Neben unserem Altbaugebiet wächst rasch ein neues Wohnviertel in die Höhe. Von den 50 Mitgliedern unserer WPO sind viele nur bedingt einsetzbar. Beauftragt und unterstützt von der Kreisleitung sind wir aber für die politische Massenarbeit in drei neu entstehenden Wohnbezirken zuständig, da es dort noch keine eigene WPO gibt. Im November wohnten dort schon fast 4000 Bürger. Demnächst erhöht sich ihre Zahl auf annähernd 6500. Es handelt sich um einen Teil des Neubaugebietes Berlin-Hohenschönhausen I, Stadtbezirk Weißensee, welches sich bis zur Leninallee erstreckt.

Die der WPO angehörenden älteren Mitglieder oder jungen Genossinnen mit Kleinkindern waren zudem sehr ungleich im Territorium verteilt. Im „StammWohnbezirk“ 56 waren fast 80 Prozent wohnhaft, aber nur wenige in den Neubauten. Es galt also, so schnell wie möglich

Leserbriefe

Kräfte einzusetzen für die weitere Entwicklung dieses Staates. Ich habe mir deshalb einen persönlich-schöpferischen Plan erarbeitet, mit dessen Hilfe ich meine Arbeit noch effektiver und in besserer Qualität ausführen kann.

Als ich mein Parteidokument erhielt, sagten mir die Genossen: Bernd, wenn du ein geachteter Mitstreiter werden möchtest, wenn dir die Kumpel vertrauen sollen, mußt du wie ein Kommunist arbeiten, lernen und leben. Also bemühte ich mich darum, mir auch ein solides marxistisch-leninistisches Grundwissen anzueignen. Viel gaben mir

auch die Gespräche mit den erfahrenen Kommunisten unserer Partei-gruppe, die sich schon während meiner Kandidatenzeit intensiv um meine politische Entwicklung gekümmert hatten. Sie halfen mir, politische Ereignisse parteilicher zu beurteilen, als ich es bis dahin gewohnt war, lehrten mich, Situationen realistisch einzuschätzen, bei ungelösten Problemen einen klaren Kopf zu behalten und den Rat der Erfahrenen zu suchen.

Wenn ich eingangs von den großen Zielen sprach, die sich unsere Kollektive zur Vorbereitung des DDR-Jubiläums gestellt haben, und da-

von, wie wir Genossen uns auf den Kampf um diese Ziele vorbereitet haben, so wird vielleicht an meinem ganz persönlichen Beispiel deutlich, wie das bei uns a. geschieht. Die auf das Wohl jedes einzelnen Bürgers gerichtete Politik unseres Staates deutlich machen, dem einzelnen zeigen, welcher Leistungen er selber fähig ist, und ihn dazu bringen, seine persönlichen Möglichkeiten auch auszuschöpfen, das sind, glaube ich, Reserven, die noch in jedem Kollektiv erschlossen werden können.

Bernd Schade
Schaltelektriker im Tagebau
Jänschwalde